

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Zeile und deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bekanntem pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Rth., durch die Post bezogen 2 Rth. 50 Pf., 2 monatlich 1 Rth. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., czt. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S.: Dr. H. West in Halle.

Sechshunderter Jahrgang.

Nr. 279.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. November

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 87 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Die Jahresberichte der Fabrikinspektoren für 1881.

Hast alle Fabrikinspektoren sind darüber einig, daß sich die gewerblichen Verhältnisse im großen und ganzen gehoben haben und noch heben; leider wird die erfreuliche Kunde nicht überall gleichmäßig geteilt, doch nicht in gleichem Maße die Köpfe der Arbeiter heben. Wir wollen hier nicht in den ziemlich unerschöpflichen Gebiet einreten, ob die Besserung der wirtschaftlichen Lage trotz oder wegen des Posttarifs eingetreten ist; diejenigen aber, welche das letztere bejahen, also die Schutzheiser selbst, möge das letztere erinnern, daß die Reform des Tarifs namentlich auch deshalb verlangt haben und daß ihre Forderung namentlich auch deshalb bewilligt worden ist, weil die durch die höheren Zölle erhobten Einmahnen der Unternehmer in entsprechendem Maße auch den Arbeitern zu gute kommen sollten. Gewisse Vorgänge im vergangenen Sommer deuten zwar darauf hin, daß manche, schon früher Fabrikanten nicht abgesehen wären, das gegebene moralische Versprechen zu vergessen; hoffentlich erwägen sie aber noch beizeiten, welchen gefährlichen Weg sie damit beschreiten würden.

Im allgemeinen rühmen die Fabrikinspektoren das Entgegenkommen der Arbeitgeber; einzelne Fälle arger Widersetzlichkeit laufen freilich immer noch mitunter. Auch ob jenes Entgegenkommen immer ganz ernst ist, läßt sich nicht apodiktisch entscheiden; ein nicht unbedeutlicher Teil der Unternehmer muß annehmend nur mehr gute Wiene zum bösen Spiel, als daß er wirklich auf ein ehrliches und fruchtbares Handeln abzugehen mit den Aufstrebenden bedacht ist. Als ein solcher Umstand erweist sich dabei die viel zu weitgehende Größe der Aufstiegsbezüge. Die meisten Fabrikinspektoren können nicht einmal alle ihnen unterstellten Betriebe einmal im Jahre besuchen; rechnet man aber auch im Durchschnitt, daß jede deutsche Fabrik je einmal im Jahre untersucht wird, so ist das viel zu wenig. Bei wohlgeleiteten Fabrikanten kommt es dabei zu keinem recht ergebnisreichen Verkehr mit den Aufstrebenden; bei übelgeleiteten ist unter solchen Verhältnissen die Kontrolle viel zu gering. In jedem Falle muß dringend gewünscht werden, daß die lokalen Polizeibehörden die Fabrikinspektoren nachdrücklicher unterstützen, als bisher der Fall gewesen ist. Die Arbeiterverhältnisse bieten vielfach ein trübes Bild. Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse lassen in manchen Gegenden nahezu alles zu wünschen übrig; auch die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und namentlich von Kindern erfolgt in einem größeren Zahlenverhältnisse als wünschenswert ist. Personen im Alter von 14 bis 16 Jahren wurden 1881 91,737, Kinder von 12 bis 14 Jahren noch immer 9347 in deutschen Fabriken beschäftigt, Zahlen, welche sogar nicht einmal erschöpfend sind. Wir wünschen, daß kein menschliches Wesen unter 14 Jahren in das aufreizende Räderwerk einer Fabrik gesteckt werde und wir glauben auch, daß unsere Gewerbebegeisterung, ohne die Konsumverzagtheit der deutschen

Industrie mit dem Auslande zu gefährden, diesen Fortschritt machen könnte. Die Nebenarbeiten haben kein Recht, Anstalten in Fleisch und Blut aufzunehmen, für welche die kommenden Generationen mit Ungehörigem aufkommen müssen. Uebereinstimmend wollen wir nicht verhehlen, daß die Fabrikinspektoren die allgemeine soziale Lage des Arbeiterstandes gar zu launisch schildern, wobei es freilich dazugehört bleiben muß, ob die betreffenden Abschnitte ihrer Jahresberichte nicht erst im Reichsamt des Innern mehr als billig gefirzt worden sind.

Der Schwerpunkt ihrer Darstellungen liegt diesmal im Unfallwesen. Wie wir namentlich schon hervorhoben, sind sie gerade auf diesen Gebiete in einer erproblichen Thätigkeit noch gar sehr behindert; umso mehr ist anzuerkennen, daß sie die Ursachen der ihnen bekannt gewordenen Unfälle gründlich untersucht haben und eine Fülle praktischer und trefflicher Fingerzeige geben, wie solche Unfällen zu beizugehen sind. Betreffs der Unfallversicherung klagen sie fast einstimmig über die mangelnde Coulang der privaten Versicherungs-Gesellschaften, eine Tatsache, welche die Versicherungsleute doch endlich darüber belehren sollte, daß diese große sociale Aufgabe ebenso wenig durch die private Gewinnhegemonie wie durch den ererbenden Jüngling des bürokratischen Sozialismus gelöst werden kann. Unsere Leser wissen, daß wir stets für einen Versicherungsgesellschaftlichen, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gleichmäßig beteiligen und wie durch die früheren, so sind wir auch durch die diesjährigen Berichte der Fabrikinspektoren nur in unserer Ansicht bekräftigt worden.

Und so sei denn das lehrreiche und treffliche Werk allen denen dringend empfohlen, welche praktisch oder theoretisch die Stellung der Arbeiterfrage zu fördern suchen! Was diese Empfehlung vielleicht nochmals wirkungslos verhallen, die Presse darf nicht mißte werden, sie immer von neuem zu wiederholen.

Politische Uebersicht.

Guten Vernehmen nach hat Lord Dufferin dem Scheitern die Mitteilung gemacht, daß es notwendig sei, die Bildung eines ägyptischen Gensdarmeregiments zu beschleunigen, damit ein Teil der englischen Contingentsarmee demnach zurückgezogen werden könne. Das Verfahren des Kriegsgerichts ist einflusslos unterbrochen, bis die Entscheidung der englischen Regierung eintrifft. Privatnachrichten sowie offizielle Depeschen von Khartum schildern die dortige Lage als günstiger. Die Aufregung habe abgenommen auf der Nachfrucht, daß Truppenverpflichtungen von Ägypten auf dem Wege zwischen Suakin und Khartum eingetroffen, das zweite wird in einigen Tagen von Suez abgehen. Die Desertionen haben fast vollständig aufgehört. Eine weitere Depesche meldet sogar, der falsche Prophet sei nicht nur vernichtet, sondern schon gefangen genommen.

In Konstantinopel wäscht ein Mysterium den anderen weiß. Der Sultan, der bekanntlich dringend im Verdadet steht, durch seine Kommissare Deroiwisch Pascha und Ahmed Esch Pascha Arabi in seinem Verhalten heimlich bekräftigt zu haben, möchte sich von diesem Verhalten gern reinigen. Er liebt deshalb Deroiwisch und Ahmed Esch Pascha zu sich kommen und fragte sie, ob es wahr sei, daß sie während ihrer Mission in Ägypten sich eines Mißbrauchs ihrer Gewalt schuldig gemacht oder die Befehle des Sultans schlecht ausgeführt hätten, indem sie entgegen den Wünschen des Sultans Arabi in seinen Vorgehen ermunterten hätten. Ahmed Esch Pascha und Deroiwisch Pascha

haben jedoch „befriedigende Erklärungen“ bezüglich ihres Verhaltens in Ägypten abgegeben. Derselben sind vom Sultan zum Diner eingeladen. Der Zwischenfall gilt damit als erledigt. Einfacher konnte er freilich nicht erledigt werden.

Unser Wiener „Korrespondent“ schreibt mit unserm 24. Nov.: „Die zunehmende Föhrung an der montenegrinisch-albanischen Grenze erregt hier gewisse Besorgnisse. Nach übereinstimmenden Meldungen werden in Montenegro militärische Vorbereitungen getroffen, welche zwar an sich nicht bedeutend sind, aber doch für das kleine Fürstentum finanzielle Opfer notwendig machen, die von der bekanntlich sehr parsimonischen Regierung zu Entzöge kaum gebracht würden, wenn die letztere nicht einen ganz bestimmten Zweck im Auge hätte. Da nun in Bosnien und der Herzegovina verhältnismäßige Ruhe herrscht und die montenegrinischen Sowoboder jenseit vorläufig nicht die Absicht haben dürfen, wieder das beliebte Thema von unbedeutenden Grenzcordons zu variieren, so dürfte wohl die Annahme zutreffend sein, daß die Heidenjöhne der schwarzen Berge einen kleinen Auszug auf albanisches Gebiet unternehmen wollen. In Albanien liegt man diese Verfröchtung in hohen Grade und die Stämme der Poligruben und Kastriot stützen sich bereits mit aller Energie für die Abwehr des eventuellen Angriffs. Die Porte hat, wie ich höre, nun schon zum zweitenmal Anlaß genommen, die Mächte auf die beunruhigenden Zustände an der albanischen Grenze und auf die bedenkliche Haltung Montenegros aufmerksam zu machen.“

Wie der „Neuen Fr. Presse“ aus Kattaro gemeldet wird, sollen in Estari einige Häupter der Arabiten auf Befehl des dortigen Vals verhaftet worden sein. Vier Nizam-Bataillone sind von Janina nach Estari kommandiert.

Die Porte verhandelt nach neuerdings drei Grenzalterverträge bezüglich der Feststellung der Grenzen Montenegros, worin die Mächte erjucht werden, Kommissare behufs endgültiger Feststellung dieser Grenzen auf der von England bei Gelegenheit der Abtretung Dulcinog vorgeschlagenen Basis zu entsenden. Die Mächte haben auf diese Einladung noch nicht geantwortet. — Einer Meldung des „Neueren Fr. Blattes“ zufolge soll Montenegro zu einem Konventionen mit der Porte geneigt sein und würde sich mit der Hälfte des Distrikts von Kolaßin zufrieden erklären.

Zwischen der Porte und der Regierung von Rumelien ist ein Tribut-Streit ausgebrochen. Rumelien ist mit 307,750 Acres rickständig und entsprechende Viehbesamung mit — leeren Taschen. Die Porte aber behauptet, daß die rumelische Regierung ohne plausible Grund die unter dem früheren Regime erbobenen Steuern um 350,000 Acres herabgesetzt und darat die stillen Defizits geschaffen haben.

Im ungarischen Unterhause möchte sich am Sonnabend wieder einmal die Indenzfrage bemerkbar. Bei der Verhandlung über eine Petition wegen Konstitution antikenföhrer Bröschüren im Desefer Komitate kam es zu einer lebhaften Debatte. Der Minister erklärte, der Ausschuß billige vollkommen den bezüglichen Ministerialerlaß. Ministerpräsident Lissa rechtfertigte die getroffenen Maßnahmen und erklärte, dem die Friede und die Eintracht unter den Rassen und Konfessionen durch Auswägung der Pressefreiheit endlich gefördert sein sollten, werde er den Wunsch haben, durch geistliche Unternehmungen solche Hindernisse der Ruhe und des Friedens im Innern wegzuräumen. Als Szecsy brachte unter Anschlägen gegen die Juden und die jüdische Presse einen Antrag auf gesetzliche Lösung der Indenzfrage ein. Die Debatte wurde ab-

[38]

Das Mutterherz.

Roman von Ernst Pasqu.

(Fortsetzung.)

Claire muß sich an einen der Bäume, welche hier und da am Saum des Weges stehen, lehnen, um der Bewegung, die sie erfährt, der sie zu erliegen droht, zu widerstehen. Ihr leuchtendes Antlitz ist deutlich föhrbar und erstrahlt sie, denn ringsum herrscht eine tiefe, fast unheimliche Stille, und sie dünkt sich das einzige lebende Wesen inmitten der weiten nächtlichen Landschaft. Da glaubt sie plötzlich in der ferne Geräusch zu hören, es ist, als ob Leute — dort vor ihr — mit einer Arbeit beschäftigt seien, trotz der späten Stunde. Mit allem Aufgehör ihrer Seelenkräfte horcht sie in die ferne hinaus. Sie hat sich nicht getäuscht, es klingt, als ob Steine von einem Wagen abgeladen werden — nun glaubt sie auch die Stimme der Arbeitenden zu vernehmen. Endlich trifft sie Jemanden auf der stillen Straße, der ihr Auskunft geben kann, und sie schreibt weiter.

„Etwas hundert Schritte hat Claire gemacht, da hält sie plötzlich zusammenfahren inne, das Arbeiten hat aufgehört, doch dafür sind die Stimmen vernehmbar geworden. Es sind zwei Männer, die nicht allzufern von ihr, dort bei der Senkung der Straße, weilen müssen; sie sprechen leise zusammen und doch kann Claire sie hören.

„Herr Du mein Gott!“ will es aus ihr aufsteigen, doch die Hände trullen sich in ihr Bruststück, die Lippen pressen sich fest auf einander, um die jähe Bewegung, welche ihre die Bestimmung zu tauben dort, um jeden verdächtigsten Laut zu unterbrechen, denn die Stimme des Einen erklingt sie folgende, es ist die Fery's, und die andere! — zehn Jahre lang hat sie sie nicht vernommen, sie zu hören sich zu unendlich geföhnt, und jetzt — jetzt — jetzt erfüllt der Klang sie mit Entsetzen!

„Beltram — endlich!“ leuchtet es aus ihr hervor, doch nur wie ein Hauch, der kaum ihr eigenes Ohr trifft, und schon ist sie auf dem Wege nach der Stelle, wo sie ihren Gatten weiß. Doch nicht fähig, geräuschlos näher zu sich hin, sondern leise im Dunkel der Straße dahinschreitend. Sie hat nicht allein die Stimme erkannt, sondern auch einzelne Worte gehört, die

ihm räthselhaft, doch auch fürcht erweckend gelungnen. Sie muß wissen, was Beltram treibt, damit er beghnen will; sie muß ihn halten bevor er sie sieht, was er ihr nicht abermals entzimme.

Jetzt ist Claire so nahe an die Stelle, wo die beiden Männer weilen, herantretenden, daß sie dieselben nicht allein in ihren Umrisfen deutlich erkennen, sondern auch ihre Reden verstehen kann, so sehr sie auch miteinander flüstem. Auch bemerkt sie vor sich die Umrisse des Grenzschutzes, welches sie früher vernommen. Die Straße ist fast in ihrer ganzen Breite mit neuen Steinen bedeckt, ziemlich große Blöcke liegen dort wie durcheinander übereingest, und einem Wagen, der die Stelle zu passiren, bleibt nur ein ganz schmaler — wohl zu schmaler Raum, um diese künstlich geschaffenen Hindernisse zu umgehen. Ihre Augen haben sich bereits an das Dunkel der lauen Mornacht gewöhnt, und indem sie den Zustand des Orts erkennt, werden ihr auch die Worte der beiden Männer, welche jenseits der Steine an dem freien Rande der Straße weilen, immer deutlicher und lassen in der That Entsetzliches erwasen. Wische und Bäume, welche hier den Straßenrand begrenzen, bedecken diesen mit tiefem Schatten, und behusamt schleicht Claire vorwärts, über die Steine, der beiden näher, immer auf die Worte Fery's, denn dieser spricht seit einer Weile, horchend.

„Die Arbeit ist gelungnen.“ jagte er jetzt, „wollen die Pferde über die Steine, so müssen sie die Beine brechen und dies wird der Klugster denn doch nicht wollen. Es ist nicht so dunkel, als daß der Mann das Hinderniß in seinem Wege, zugleich die freie Stelle nicht letzte bemerken können — von dem Steinbruch, wohin ihn sein Woll dann führen muß, kann er natürlich keine Ahnung haben. Es muß gelungnen, Beltram! mir den Kopf oben, die Augen und Ohren offen! — Doch hoch! — Alle Teufel da sind sie schon, jetzt gilt's! — Wir werden nur noch Zeit haben, uns dort, auf der anderen Seite der Straße hinter die Feden zu verbergen: der Platz ist gut, wir sind in der Nähe und die Arbeit kann rasch gehen sein.“

Fery fuhr zu Beltram gewendet fort: „Lass Dich nur nicht durch das Weg- und Hülfegemmer der Frau und der Kinder irre machen, sondern frisch in die Wagentrümmer hinein und

die Kiste herangeshöht, kommt, in ein paar Minuten sind sie da und es ist gelun!“

Claire schanderte, denn sie hat jetzt begriffen, um was es sich handelt, um ein Verbrechen, bei dem das Leben einer Frau und mehrerer Kinder auf dem Spiele steht. Sie hört sie nun immer deutlicher das rasche Abfertigen eines Wagens, denn die entsetzlichen Vorbereitungen ängstigen, den das vernünftige Unglück treffen soll. Doch so sehr es auch freit, dieses zu verhindern, sie vermag nicht daran zu denken, die Aufgabe, deren Lösung sie zehn Jahre geduldig entgegengarrete, die in dem nächsten Augenblicke erfolgen muß, nimmt für dieses Wesen in Anspruch, denn die beiden Männer nähern sich begehrt, immerfort horchend der Stelle, wo sie hinter dem Stamme eines Baumes im Dunkel weilt. Fery hält Beltram, zieht ihn voran und dieser folgt stumm und schenbar willenlos seinem entsetzlichen Führer.

Was nun erfolgt, eine doppelte Katastrophe, ist das Herz weniger Augenblicke und rascher geschehen, als erzählt. Die beiden Männer sind bei den Feden, in der Nähe des Baumes angelangt, da tritt Claire plötzlich hinter dem Stamme hervor, auf ihren Gatten zu, den sie mit übernatürlicher Gewalt am Arme faßt und zu gleicher Zeit bei seinem Namen ruft.

„Beltram!“ tönt es gelend durch die Nacht und der Klang der Stimme trifft den verlorenen Menschen, wie der Ruf eines rächenden Richters. Er sieht — er kennt die Gestalt, die so unphiglich wie aus dem Boden gewachsen, in diesem entsetzlichen Augenblicke vor ihm eröhnen: es ist sein Weib — sein Weib, das er seit Jahren todt gewöhnt — ertröten in jener eifigen Weisheit im Walde.

„Claire!“ schreit er auf mit dem Ton eines Wadufstimmigen, zugleich veränderten, sich von der Sand zu befreien, welche die feucht wie mit eisernen Ringen umspannt und hält.

Auch Fery hat der Frau, seine Wägern und Beschügerin aus dem Hotel-Dieu wiedererkannt, und Lamm und Schred gepaart, raubt ihm für den Augenblicke die Sprache.

„Wo ist unter Kind — mein Sohn? — Rede, Beltram! Weib hast Du ihn gebracht?“

So ruft Claire, doch ihr Gatte ist noch keines Gedankens fähig. Nur dies ungehörte Wiedersehen fällt mit wirren

Specialität:

Elegante

Knaben-Anzüge, Paletôts und Neuheiten.

Moritz Cahn,

Fabrik von

Ueberziehern, Anzügen, Schuwalofs, Schlafrocken, Joppen etc.

Große Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“.

En gros & en detail.

Großartiges Lager der neuesten Stoffe. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Bürgschaft für vollendete Ausführung. Auch im Einzelverkauf nur zu Engrospreisen!

Zwirn-Englische Tüll-Schweizer Tüll-Schweizer Mull-

Gardinen

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

die Gardinen-Fabrik

H. G. Peine Nachf., Leipzig, 4. Ritterstraße 4 Leipzig, und Theater-Passage.

72. Grosse Steinstrasse 72.

Die Fortsetzung des Concurssmassen-Ausverkaufs, bestehend aus Herren- und Knaben-Garderoben, sowie großer Auswahl in Damen-Mänteln, findet zu Tagespreisen wie bisher von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags statt

72. Grosse Steinstrasse 72.

Fr. Naumann's Möbelfabrik u. Magazin,

Inhaber: Robert Naumann,

Rathhausgasse 15 und Kleiner Sandberg 2.

Wohnungs-Einrichtungen in streng reeller Ausführung zu sehr soliden Preisen in großer Auswahl stets vorräthig. Preisconrante auf Verlangen franco.

Beinkleider

aus bestem Wadend, weiß und farbig, für Damen und Herren. Flanell- u. Filzröcke bester Güte, Barehende u. Flanelle empfiehlt äußerst preiswürdig

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2, ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Die Porzellanmalerei von A. Spange, Halle a.S., Geißestraße 2, empfiehlt sich zur Anterigung aller Porzellanmalerei. NB. Damen-Malerei wird gut vergolde und gebrannt.

Briquettes.



Rositzer Braunkohlenwerke Actien-Gesellschaft in Rositz-Meuselwitz.



Unter heutigem Tage übertrugen wir den Alleinverkauf unserer Briquettes für Halle a.S. der dortigen Firma:

Otto Westphal Filiale auf Steinhorbahnhof,

welche Bestellungen darin für uns ausführt. Weiter erlauben uns noch anzugeben, daß wir, um Verwechslungen unserer Briquettes mit anderen Fabrikaten vorzubeugen, jedes Stück mit der Schutzmarke „Rositz“ versehen lassen. Rositz-Meuselwitz, den 24. November 1882.

Rositzer Braunkohlenwerke, Actien-Gesellsch. Kütne.

Sonneberger Puppen, Puppen-Köpfe

in größter Auswahl empfiehlt zu bekannt billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. G. Brecht, an der Glauch. Kirche 3.

Restaurant Rosenthal.

Wegen Feierlichkeiten des Gustav-Adolf-Bereins bleiben meine hinteren Räume Mittwochs den 29. d. von Abends 6 Uhr an geschlossen. Die vorderen Räume sind gut geheizt. Achtungsvoll Fr. Klopffisch.



Dienstag den 28. d. verweilt ich im Gasthof zum „schwarzen Adler“ in Halle mit einem großen Transport bester 1½ und 2-jähr. Fohlen. J. Heilbrunn, Mühlenhain i. Thür.

Geschw. Jüdel,

Leipzigerstraße 105,

Kunstgusswaaren. Weihnachtsausstellung des Wädelsbrunner Eisenhüttenwerkes. Halle, H. Brauhausgasse 21. Großes Lager. Fabrikpreise.

C. B. BITTER,

Pianoforte-Fabrik.

Größte Auswahl anerkannt solider Pianos.



Halle a.S., Leipzigerstraße. Merseburg.

Eisernes Baumaterial,

als: eiserne Träger, Schienen, 4, 5 und 6" hoch, Säulen etc. etc.

Specialität: Eiserne Stallbauten, liefern sachgemäß und billigst

Hingst & Scheller, Halle a.S. Großes Lager.

Pa. Weizen- und Roggenmehle

officiert billigst

Albert Thranhardt, Weizenfels.

Mein Lager von Futterartikeln, als: Gersten- und Granenstroh, Futtermehl, Roggen- und Weizenkleie, sowie frische Kapsluchen, alles in Prima-Waare, empfehle zu sehr billigen Preisen.

Albert Thranhardt, Weizenfels, große Kalandstraße 39 und 41.

Restaurant „Dresdener Bierhalle“

kleinige Niederlage d. Actienbierbrauerei in Coburg f. Halle u. Umgegend.

Winterbier in vorzüglicher Qualität empfehle ich den Herren Wirthen und Brüdern in Originalgebunden an Brauereipreisen; auch liere ich davon in Halle 20 Stücken für Mt. 3.50 frei Haus. Paul Weiszwange.

Sajenfelle kauft Chr. Voigt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

empfehlen ihre große Auswahl aller Feinen und Baumwollwaaren. Fertige Wäse für Herren, Damen und Kinder, sowie Bettwäsche in solider Ausführung. Kinder-Garderobe für jedes Alter von den einfachsten bis zu den hochfeinsten. Für Damen Unterwäsche und ausstehende Corsets.

Alkoholometer

und alle anderen Vacuometer für Mineralöl, Bier, Lauge, Säuren etc. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten

Otto Unbekannt, Kleinschmidchen.

Zither. Einige Schlag- und Streich-Zithern, sowie 1 gr. Quantum Zithernoten sehr billig bei C. Schindler, Leipzig, Dresdenerstr. 37.

Dalena. Dienstag den 25. November abends 7½ Uhr Concert der Kapelle des H. Mühlmeisters Herrn Hess. Nach dem Concert Ball. Ergebenst ladet ein W. Wendt.

Wetterbeobachtung den 25. November 3 Uhr Nachmittags. Wind Südwest, schwach, Wetter herblich angenehm, Temperatur 9 Gr. R. Wärme. Wolken in der 1., 2. und 3. Schicht vorhanden. Strömungen veränderlich. 1. und 2. Schicht West, mäßig, 3. Schicht Südwest, etwas schnell; Gestaltung sämtlicher Schichten von West; demnach wird auch das stürmische milde Wetter noch mehrere Tage andauernd sein, hiermit möglicher Südwind mehrmals mit Weststurm abwechseln, stellenweise sogar Blitz und Donner mit zeitweilen.

Wetterung. Sobald in Folge der höheren Wellenkrümmung der auf der Erde herrschende Wind veranlaßt wird, sich links zu wenden, folgt ein und alle Mal veränderliches Wetter; wenn, wie es diesmal der Fall war, der Wind von Ost nach Nord, West und Süd sich wendet, dann wird auch das herrschende stürmische milde Wetter 14 Tage andauernd sein. Heute Morgen 8½ Uhr war auf Station Großhennig, am nordwestlichen Horizont, ein Regenbogen in einer solchen Farbenpracht wie nur selten zu beobachten.

Vertag: Dienstag den 28. Novbr. in Niederbräber, Mittwoch den 29. Novbr. in Oberbräber, Donnerstag den 30. Novbr. in Wierstädt, Freitag den 1. Decbr. in Querstädt, Sonnabend den 2. Decbr. in Weidgöhr.

F. W. Stannbein.

Für den Interesentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1. Mit Beilagen.